

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

152 (3.7.1934) Zweites Blatt

Dr. Göbbels im Rundfunk zur Lage

(Schluß)

Unsere Rückfahrt nach München geht unter dramatischen Umständen vor sich. Manchmal in Abständen von nur wenigen Minuten begegnen uns die Wagen der zur Tagung nach Wiessee fahrenden SA-Führer. Die alten und treuen Kampfgefährten unter ihnen, die von allem keine Ahnung haben, werden kurz orientiert, die ins Komplott verwickelten schuldigen Hochverräter verhaftet. Der Führer persönlich übergibt sie seiner SS-Wache.

Die Meldungen aus dem Reich, die in München vorliegen, sind durchaus befriedigend. Die ganze Aktion ist reibungslos verlaufen. Unter Parteigenosse Göring hat in Berlin nicht gesadelt. Mit fester Hand hat er in das dortige Zerwürfene der Reaktionäre und Ewig-Getrigen eingegriffen und getreu dem Befehl seines Führers, Maßnahmen getroffen, die zwar hart, aber notwendig waren, um das Reich vor unabwehrbarem Unglück zu bewahren.

Dann spricht der Führer vor den versammelten SA-Führern und politischen Leitern. Seine Rede ist ein einziges Strafgericht über die kleine Gilde der nunmehr dingfest gemachten Verbrecher, die im Bunde mit der Reaktion die Gewalt an sich reißen wollten und selbst nicht davor zurückschreckten, ohne Rücksicht auf die Gesamtsituation und die schwere Verantwortung, die der Führer trägt, Beziehungen zu einer ausländischen Macht anzuknüpfen und damit ihre verruchten ehrgeizigen Pläne schneller zum Reife zu bringen. Sie haben die Ehre und das Ansehen unserer SA durch ein Vorkleben ohnegleichen in Verurteilung und Mißkredit gebracht. Sie haben durch Prozenrum und Schlemmerleben den Geistes der Bewegung auf Einfachheit und persönliche Sauberkeit offen Hohn gesprochen. Sie waren im Begriff die ganze Führung der Partei in den Verdacht einer fälschlichen und ekel-erregenden sexuellen Abnormität zu bringen. Sie haben die Pläne des Führers, die auf weite Sicht eingeleitet sind, durch selbständige und böswillige Kurzsichtigkeit, nur ihren persönlichen Machtgelüsten zuliebe zu durchkreuzen versucht. Auf dem ganzen Lande lag der Alpdruck eines Verhängnisses, von dem zwar niemand außer einigen Eingeweihten keine Ahnung hatte, aber jedermann sein fast unaussprechliches Kommen empfand und fürchtete. Mann hatte geglaubt, die Notwendigkeit, die der Führer ihnen gegenüber walten ließ, mit Schwäche verwechseln zu dürfen. Darauf hatte diese hochverräterische Clique ihr Pöbel aufgebaut. Der Führer hat dann lange und schweigend zugehört. Ost und ost hatten die verantwortlichen Männer, die er in sein engstes Vertrauen zog, in der Öffentlichkeit gewarnt. Seine Warnungen wurden in den Wind geschlagen oder gar mit überheblichem und zynischem Lächeln abgetan. Wo es nun in Hülfe nicht gung, mußte es mit Härte geschehen. Und so wie der Führer mit der Güte groß ist, so kann er auch groß sein in der Härte. Das sollte nun an diesem Beispiel gezeigt werden. Und auch die Kreise der Reaktion, die hier mit im Bunde waren, sollten wissen, daß nun der Spieß zu Ende ist und der Ernst beginnt. Der Führer und seine Getreuen können und werden es nicht zulassen, daß ihr Aufbauwerk, unter unsäglichem Opfer von der ganzen Nation begonnen, durch das Intrigenpiel gewissenloser politischer Dilletanten in Gefahr gebracht wird. Zwei Monate lang haben wir Abend für Abend vor den Massen des Volkes gestanden und ihnen die schwierige Lage, in der Deutschland sich befindet, klar gemacht. Wir haben mit einer Nachsichtigkeit ohnegleichen das uns von den reaktionären Cliquen angebotene Unrecht beantwortet. Das Volk hat mit einer bewundernswerten Bernunft unsere Gedankengänge gebilligt und uns weiterhin sein Vertrauen ausgesprochen. Jeden Tag konnten wir zur Bahnlur zuhen, ohne befürchten zu müssen, daß auch nur einer aus der großen Front vom 12. Dezember 1933 dem Führer untreu würde.

Diese kleine Clique von gewerksmäßigen Saboteuren aber wollte keine Ruhe geben. Sie wollten unsere Nachsicht nicht verstehen, und nie hat sie der Führer mit der Härte seiner Strenge zur Ordnung gerufen.

Machlos verbittert und empört über das gewissenlose Vorgehen der Verschwörerclique haben die SA-Führer und politischen Leiter vor dem Mann, der auch in dieser kritischen Situation bewiesen hat, daß er wirklich ein Mann ist und daß er, wenn es das Interesse der Nation erfordert, ohne Rücksichtnahme auf Rang und Würde bereit ist, das Gesetz seines Handbuchs zu triffen, Entschlüsse gefaßt und sie auch wirklich durchführt.

Sein ganzes Leben gilt dem deutschen Volk, das ihn deshalb liebt und verehrt, weil er groß und gütig ist, aber auch erhabungslos sein kann, wenn es nötig wird. Der Führer pflegt alles, was er tut, ganz zu machen. Auch in diesem Fall, wenn schon, denn schon. Die ewigen Quertreiber aber mögen aus diesem Beispiel lernen, was es heißt, sich an der Sicherheit des deutschen Staates und an der Unantastbarkeit des nationalsozialistischen Regimes zu vergreifen. Wir sind weit davon entfernt, kleinliche Meckereien und Nörgereien, die nun einmal in der Natur vieler Menschen liegen, allzu tragisch zu nehmen. Wer sich aber bewußt und planmäßig gegen den Führer und seine Bewegung vergeht, der darf davon überzeugt sein, daß er ein leichtfertiges Spiel mit jenem Kopf treibt.

Am Sonntag nachmittag schon ergibt sich, daß die Lage im ganzen Reich vollkommen ruhig und geklärt ist. Die Verschwörer sind ausgehoben, und nun gibt der Führer dem Volke in seinen Erlässen Aufklärung über die Gründe seines Vorgehens. Zwölf Punkte seiner Proklamation an den neuen Chef des Staates der SA, unseres alten Kameraden Luge, denen mit schonungsloser Härte die Fehler und Schwächen auf, die sich durch das verantwortungslose Treiben der Verschwörerclique im öffentlichen Leben eingeschlichen hatten. Jetzt wird reiner Tisch gemacht und die Eiterbeule, nachdem sie ausgekreist war, ausgehölet. Die Sauberkeit und Anständigkeit der Partei und all ihrer Organisationen ist durch die Ausmerzung dieser fragwürdigen Elemente vor der Nation wieder hergestellt. Die Millionenmassen unserer Parteigenossen, SS- und SA-Männer, begrüßen dieses reizende Gewitter. Wie von einem Alpdruck befreit atmet die ganze Nation wieder auf. Sie hat erneut gesehen, daß der Führer entschlossen ist, keine Gnade walten zu lassen, wenn das Prinzip des Anstandes, der Einfachheit und der öffentlichen Sauberkeit angetastet wird, und daß die Strafe um so härter ist, je höher der steht, den sie trifft.

Wir, die wir das Glück hatten, in diesen entscheidenden Stunden bei ihm zu sein, haben ihn wieder einmal schrankenlos verehrt und bewundernd gelernt in seiner Tapferkeit, in der Tempo und in der Durchschlagkraft seiner Entschlüsse, in seiner persönlichen Schneid, in dem Willen, sich selbst einzugehen für seine Sache und nicht in der Stappe zu bleiben, wenn es gilt diesen Eintrag zu wagen. Und die Nation hat intuitiv das gefühlt, was wir erlebt haben. Aus den Tausenden und aber Tausenden von Gläubigern und Treuekundungen kann der Führer ersehen, daß er wieder einmal dem Herzen des Volkes entsprechend gehandelt hat.

Noch einmal sei es allen gesagt: Jede Hand, die sich uns entgegenstreckt, soll unsere Freundeshand empfangen. Jede geballte Faust, die gegen den Führer und sein Regime erhoben wird, soll aufgebrochen werden, wenn nötig mit Gewalt. Wir wünschen die Mitarbeit des ganzen Volkes, von arm und reich, von hoch und niedrig; wer aber den Führer und die Nation in der Arbeit für Deutschlands Zukunft zu tören versucht, der wird zu Boden geschlagen. Bestbeulen, Korruptionsherde, Krankheits Symptome moralischer Verwilderung, die sich im öffentlichen Leben zeigen, werden ausgebrannt und zwar bis aufs Blei.

Die Verschwörer hausteten in ihren Kondentfeln mit der Meinung, es müsse eine zweite Revolution gemacht werden. Diese zweite Revolution ist gekommen, aber anders, als sie sich das gedacht hatten. Sie hatten sich schon die uns feindlich genante Auslandspresse zu Hilfe gerufen. Sie fabelte schon seit Wochen von Krisen des Systems. Sie mag nun wissen, wo Stärke und Autorität in Deutschland zu finden ist. Niemals stand irgendwo eine Regierung so fest wie unsere, und niemals wurde sie von einem Mann von so großem persönlichen Mut geleitet wie diese. Ost haben wir gesagt, wir läßen die Wühlmäule zwar, aber wir wollten sie erst einmal aus ihren Löchern und Schlupfwinkeln herauskommen lassen. Sie haben uns nicht verstanden und sind herausgekommen. Und nun traf sie ihr verdientes Schicksal.

Das Volk aber kann sich zu den Erfolgen des 30. Juni beklammern. Die breite Masse der SA-Kameraden, die mit dem verwerflichen Treiben der Verschwörerclique gar nichts zu tun hatte, darf davon überzeugt sein, daß jetzt an ihrer Spitze wieder eine Führung der Sauberkeit und des Anstandes steht. Der Führer und ihre Führung gebührt höchstes Lob und der Dank der Nation für ihre vorbildliche Treue und Disziplin, die sie, wie so oft schon in schwierigen Situationen, auch hier wieder bewiesen haben. Dem eigenen Volk aber und der ganzen Welt ist es hiermit gesagt: In ganz Deutschland herrscht Ruhe und Ordnung. Die öffentliche Sicherheit ist wiederhergestellt. Niemals war der Führer so Herr der Situation wie in dieser Stunde. Spekulationen auf innere Auseinandersetzungen in Deutschland sind fehl am Ort. Die Nation geht wieder an ihre Arbeit. Der Führer hat gehandelt. Die Früchte seines Handelns werden dem ganzen Volk zugute kommen.

Gebe ein gütiges Schicksal uns die Gnade, daß wir mit Woffpittler unser großes Werk zu Ende führen können. Er und seine Getreuen versprechen dem Volke, daß sie sich nicht schonen wollen und zu arbeiten und zu kämpfen entschlossen sind für Deutschlands Leben und Größe.

Das Reich steht, und über uns der Führer.

Beneš über die Lage in Europa

Prag, 2. Juli. Der Minister des Auswärtigen, Dr. Beneš, sprach am Montag in beiden Kammern des Parlaments über „Die neue Phase im Kampf um das europäische Gleichgewicht“. Die Lage in Europa sei ernst, wenn auch nicht kritisch. Es werde darüber entschieden werden, ob die weitere Entwicklung in Ruhe und Frieden oder unter Konflikten, Wirrissen und Kriegen vor sich gehen werde. Dr. Beneš wies daran, die Lage nach dem Abgang Deutschlands aus Genf, wie er sie gesehen wissen möchte. Im Sinne der französischen Propaganda verfuhr er, den Tatsachen zum Trotz, Deutschland für das Scheitern der Abklärung verantwortlich zu machen. Der Balkanpart mit seiner Devise: Der Balkan den Balkanvölkern, sei als weitere Friedensgarantie gefolgt. Als weitere Folge sei die schon längere Zeit vorbereitete Neuorganisation Sowjetrusslands mit seiner Annäherung an einige europäische Staaten, vor allem an Frankreich, eingetreten, wobei es auch zur Regelung der Beziehungen zwischen Rußland und der Kleinen Entente gekommen sei. Das alles bildete die Voraussetzungen, unter denen die heute viel erörterte Idee eines europäischen Ostpakt entstanden sei, dessen Sinn darin bestehe, zu verhindern, daß sich in Europa etwas ereignete, falls im Fernen Osten ein Krieg ausbräche.

Falls der erste Versuch mißlinge, werde die Idee bald in anderer Form Belebung finden. Inzwischen, fuhr Dr. Beneš fort, arbeiten wir mit unseren Freunden an der Sicherung des Friedens, an der eigenen Sicherung mit eigenen Kräften, an unserer eigenen Verteidigung. Die tschechoslowakische Regierung werde wachsam sein, die Verlängerung der Militärdienstzeit zu verlangen, um in jeder Hinsicht vorbereitet zu sein. In seinen weiteren Ausführungen unterstrich Dr. Beneš nochmals die Bedeutung der Kleinen Entente, von der Europa schon begreifen könnte, daß sie ein Faktor des Gleichgewichts in Europa sei. Ihr Ziel bleibe unverändert. Gegen jede gebietsmäßige Revision, gegen den Anschluß und gegen jede Habsburger Restauration. Auf die Beziehungen zu den einzelnen Staaten übergehend, erklärte der Minister, daß sich das Verhältnis zu Polen in der letzten Zeit nicht so entwickelt habe, wie es die Republik wünschen würde.

Unser Verhältnis zu Deutschland, so führte der Minister weiter aus, ist ein gutes und korrektes und es wirken auf unsere Beziehungen eigentlich nur die allgemeinen internationalen Verhältnisse störend, weshalb wir auch deswegen den Abschluß des Ostpakt wünschen. Auch unser Verhältnis zu Oesterreich ist gut.

Lächerliche Behauptung des Kriegsmarineministers

Paris, 2. Juli. Die französische Kammer verabschiedete mit 428 gegen 120 Stimmen die Vorlage über den Abschnitt 1934 des Flottenbauprogramms, nach dem zwischen dem 1. März 1934 und dem 31. Dezember 1934 ein Miniarbeit, ein Torpedobootzerstörer ein Unterseeboot 1. und ein U-Boot 2. Klasse, d. h. etwa 30 000 Tonnen, auf Kiel gelegt werden können. Kriegsmarineminister Petri sagte u. a.: Frankreich werde immerhin das einzige Land sein, das seine Flottenbauten nicht beschleunigt habe. Dies sei eine notwendige Feststellung, gerade in dem Augenblick, wo man Frankreich vorwerfe, die Ausrüstung zu betreiben. Wir haben nicht das Recht, erklärte der Kriegsmarineminister u. a. die vorzüglichen Einheiten vom Typ des Panzerkreuzers „Deutschland“ nicht zu beachten. Eine von diesen Schiffen ist schon seit einem Jahre im Dienst, ein zweites wird in wenigen Monaten in den Dienst gestellt, ein drittes wird heute vom Stapel laufen und ein viertes ist auf Kiel gelegt. Diese Schiffe werden im Jahre 1937 in Dienst gestellt sein, wenn wir nur zwei „Dunkers“ haben werden. Deutschland wird also im Rahmen des Versailles Vertrages eine gewisse Ueberlegenheit über Frankreich haben. (??)

Ein Grundgesetz für die Landwirtschaft

Das Gesetz zur Ordnung der Getreidewirtschaft

W.D. Mit dem Gesetz zur Ordnung der Getreidewirtschaft wird ein nicht nur für den Landwirt, sondern für alle Volksgenossen wichtiges Gebiet der Nahrungswirtschaft grundlegend geordnet. Mit Recht bezeichnet man das Gesetz, das am 1. Juli 1934 in Kraft trat, als Getreidegrundgesetz. Sind doch seine Bestimmungen nicht allein für das laufende Wirtschaftsjahr von Bedeutung, sondern für die Versorgung des Volkes mit Brotgetreide, und die der Landwirtschaft mit Futtergetreide grundlegend.

Vergegenwärtigen wir uns zum besseren Verständnis noch einmal ein Bild der Lage in der Getreidewirtschaft der vergangenen Zeit. Ein ständiges Auf und Nieder der Preise an den von der Terminspekulation beherrschten Börsen, ungeheure Wettbewerbverhältnisse in der verteilenden und verarbeitenden Getreidewirtschaft, verständnislose, den Bedürfnissen des Marktes oft kaum Rechnung tragende Anlieferungen des Erzeugers, und dazu völlig unzulängliche Verjudung einer Marktsituation bei Aufrechterhaltung des liberalistischen Grundgesetzes vom freien Spiel der Kräfte. Die Getreidewirtschaft konnte auf dem inneren Markt nicht gefunden, weil niemand den Mut hatte, bis an die Wurzel der Schäden vorzudringen und einen grundrätlichen Wandel zu schaffen.

Erst mit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus setzte eine zielbewusste Landwirtschaftspolitik dem Chaos ein Ende. In der Getreidewirtschaft begann man mit der Regelung der Preise, um den Bauern für das wichtigste seiner Produkte eine angemessene Entlohnung wieder zu verschaffen. Das Preisgesetz vom 29. September 1933 brachte im Zusammenhang mit den folgenden gesetzlichen Einzelmaßnahmen den Beginn des Neubaus der deutschen Getreidewirtschaft. Die Erfahrung des Jahres 1933/34 haben die Notwendigkeit und Wirksamkeit der auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft bisher ergriffenen Maßnahmen bestätigt.

Immerhin bleibt dieses erste Jahr ein Uebergangsjahr, und erst mit dem Erlaß des Getreidegesetzes wird eine vollkommene Ordnung der Getreidewirtschaft ermöglicht. Nunmehr wird auch der Verkehr mit Getreide, und zwar vom Hofe des Bauern bis zum Markt, erfaßt. Bereits im vorigen Jahre hatte der Reichsbauernführer darauf hingewiesen, daß nur die Verbindung des Festpreissystems mit einer vollkommenen Verkehrs- und Marktregelung den beabsichtigten Erfolg zeitigen könne.

Es wird nunmehr nach dem Getreidegrundgesetz nicht mehr möglich sein, daß in der Getreidewirtschaft nach privatrechtlichen Grundsätzen, jeder kauft und verkauft, eine Disziplinierung des Angebots sowie der Nachfrage durch gesetzliche Bestimmungen ermöglicht.

Dem Reichsernährungsminister sind folgende wichtige Vollmachten gesetzlich erteilt: Er kann dem Erzeuger vorschreiben, wie viel inländisches Brotgetreide zu festgesetzten Preisen abgeliefert werden darf oder abgeliefert werden muß. Das gleiche gilt für den Erwerb von Genossenschaften, Händlern und sonstigen Verteilern in der Getreidewirtschaft sowie für die Verarbeiter, denen vorgeschrieben werden kann, in welcher Weise und in welchem Umfange Weiterverarbeitungen vorgenommen werden dürfen oder müssen.

Es wird somit für den Bauern und die weiteren in der Getreidewirtschaft beteiligten Wirtschaftsgruppen nicht nur ein Ablieferungsrecht in Form einer Kontingentierung begründet, sondern eine Ablieferungspflicht. Dem Recht ist, wie das für die nationalsozialistische Wirtschaft selbstverständlich erscheint, eine Pflicht gegenübergestellt worden.

Der Reichsernährungsminister ist ferner mit weitgehenden Ermächtigungen ausgestattet, um Zolltarifbestimmungen, Bestimmungen des Ausfuhrvertrages, die Vermahlungsquoten und die Bestimmungen des Preisgesetzes den Bedürfnissen anzupassen.

Was die Feststellung des Bedarfes an Getreide und die Verteilung der Lieferungen auf den Erzeuger betrifft, so wird das Reich in bestimmte Liefergebiete eingeteilt werden und eine entsprechende Zuteilung an die Erzeuger erfolgen. Es kann fernerhin bestimmt werden, daß Getreide- und Getreideerzeugnisse nur durch eine Reichsstelle in den Verkehr gebracht werden dürfen.

Das Getreidegrundgesetz, das im wesentlichen in einer umfangreichen Bevollmächtigung des Reichsernährungsministers besteht, vermittelt nicht direkt eine Vorrichtung über die technische Art der Durchführung. Man wird hierüber erst in dem Augenblick näheres erfahren, wenn ein fester Urteil über das diesjährige Erntergebnis vorliegt. Es ist bekannt, daß besonders der Osten und Mitteldeutschland unter starken Dürrebedingungen gelitten haben, daß überhaupt die Ernte unter der Auswirkung einer zu geringen Winterfeuchtigkeit der beiden letzten Jahre steht. Es ist weiter bekannt, daß die Ernährungspolitik des Reichsbauernführers dahin geht, ständig eine gewisse Nahrungserzeugung zu unterhalten.

Diese Tatsachen werden das Ausmaß und den Gebrauch der gesetzlichen Ermächtigungen in der Getreidewirtschaft bestimmen. Da für Deutschland nicht der geringste Anlaß zur Sorge um die Sicherstellung der Brotgetreideversorgung und auch der Bereitstellung von Futtergetreide besteht, treten die einzelnen Durchführungsbestimmungen im Augenblick hinter dem Interesse an der grundlegenden Aenderung der Getreidewirtschaft durch das neue Gesetz zurück.

Windhose zerstört Scheune

Wald. Weinheim, 2. Juli. Durch eine Windhose wurde die Scheune des Kaufmanns J. Heil in der Hauptstraße zerstört. Die Windhose deckte das Dach der in den 70er Jahren erbauten Scheune in seiner gesamten Länge von etwa 20 Metern vollständig ab. Das Gebälk der Scheune wurde ebenfalls vollständig abgetragen. Die auf dem Scheunengebälk lagernden Waren des Kaufmanns Ferdinand Neu wurden zum größten Teil mit dem Dachwerk in den anschließenden Garten geschleudert. Auch Obstbäume mit reichem Behang wurden dabei vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich. Menschenleben wurden nicht gefährdet. Noch kurz zuvor war Frau Neu in der Scheune tätig.

Gereke-Prozess

Keine Kenntnis von der Uebergabe der halben Million
Hugenberg Zeuge im Gereke-Prozess

In einer Sitzung des Gereke-Prozesses wurde Geheimrat Hugenberg vom Gericht über die Fragen vernommen, die mit der Angelegenheit Oberfohren und den Aussagen verschiedener Zeuginnen zusammenhängen, wonach Dr. Gereke eine Summe von 500 000 RM. an Dr. Oberfohren gegeben haben soll. Geheimrat Dr. Hugenberg antwortete, daß er niemals etwas davon gehört habe, daß eine derartige Summe an die deutschnationale Organisation gezahlt oder in die Kasse der Deutschnationalen Volkspartei gekommen sei, weder durch Oberfohren, noch durch irgendeine ihm nahe stehende Persönlichkeit. Er sehe nicht ein, daß vom Standpunkt irgendeiner Instanz aus eine derartige Geldübergabe einem wirklichen Interesse dienen könnte. Wenn man durch Geldübergabe gegen die Kandidatur Düsterberg arbeiten wollte, hätte man vor dem 23. Februar handeln müssen, vorausgesetzt, daß man überhaupt glaubte, mit Geld irgendwelchen Eindruck machen zu können. Auch diese Spekulation wäre falsch gewesen; solange er an der Spitze der Deutschnationalen Volkspartei gestanden habe, sei es nicht vorgekommen, daß die DNVP irgendwelche Entscheidungen mit Rücksicht auf etwa zur Verfügung gestellte finanzielle Mittel getroffen hätte. Es komme aber hinzu, daß die fragliche Geldübergabe, wenn sie stattgefunden hätte, erst in einem Zeitpunkt erfolgt wäre, in dem es überhaupt schon zu spät war.

Nach dem Abschluß der Vernehmung von Geheimrat Dr. Hugenberg stellte der Vorsitzende dann an Dr. Gereke die dringende Bitte, sich doch wenigstens dann zu äußern, wenn etwa Dr. Oberfohren fälschlich in diese Angelegenheit hineingezogen werde. Dr. Gereke blieb zunächst dabei, daß er seine Erklärung abgeben könne. Er bitte, nicht weiter in ihn zu dringen, sagte dann aber, daß es eine Grenze der Discretion natürlich gebe, wenn jemand ohne Grund in eine Angelegenheit hineingezogen werde.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Amerikaflieger. Die beiden polnisch-amerikanischen Flieger See und Ben Adamowicz mußten auf ihrem Flug nach Warschau in der Nähe von Thiemendorf bei Krossen a. D. wegen Benzinmangel erneut notlanden. Sie sind unverletzt, das Flugzeug unbeschädigt.

Von der Verlobungsfeier in den Tod. Ein tragisches Verlobungsfest erlebten zwei Familien in dem Pariser Vorort Colombes. Am Sonntag feierten sie eine Verlobung und unternahmen am Nachmittag eine Kahnpartie auf der Seine. Als sie um eine Insel fuhren, wurden sie plötzlich von einem Motorboot gerammt. Von den Insassen des Bootes konnte sich nur der 25 Jahre alte Verlobte retten. Alle anderen ertranken, und zwar seine beiden 10- bzw. 12-jährigen Brüder, seine 25-jährige Cousine, seine 19 Jahre alte Braut und deren 16-jähriger Bruder.

Tödlicher Blitzschlag. Ein schweres Unwetter, das über Bochum niederging, forderte zwei Menschenleben. Auf dem Wege zu einer Probe der Freilichtbühne Wientopp wurden auf dem freien Felde eine Ehefrau und ein Arbeiter von einem Blitz getroffen und getötet.

Dammbruch bei einem spanischen Stauwerk. Wie aus Zamora gemeldet wird, ist der Damm des dortigen Stauwerks von den Fluten durchbrochen worden. Das unterhalb des Stauwerks gelegene Maschinenhaus wurde überspült. Neun Arbeiter sind ertrunken. Mehrere Arbeiter werden vermisst. Man nimmt an, daß sie ebenfalls ertrunken sind.

Das Bretener Peter- und Pauls-Schießen

Führertagung der badischen Milizen

Bretten, 2. Juli. Das reichgeschmückte mittelalterliche Städtchen Bretten feierte am Sonntag ein selten schönes Fest. Ein Heimatabend auf dem Marktplatz krönte den ersten Feiertag. Nachdem am Sonntag morgen das übliche Weden stattgefunden hatte, begann das Freischießen auf dem neu umgebauten Schießstand des K.K. Schützenvereins Bretten. Mittags folgte im großen Rathaussaal die Führertagung der badischen Milizen. Der stellvertretende Landesführer Schmidt-Ettlingen begrüßte die Kameraden und verzeichnete mit freudiger Genugtuung die Tatsache, daß auch die Karlsruher Bürgerwehr wieder ins Leben gerufen wurde. Er gab dann die Beschlüsse der Vorbereitungsbesprechung bekannt, die dahin gehen, daß dem Kultusminister Dr. Wadert folgende Vorschläge zur Ernennung unterbreitet werden sollen: 1. Landesführer Riederer-Karlsruhe, 2. Landesführer Huber-Bad Peterstal, Schriftwart Ammann-Bretten, Kassenwart Schmidt-Ettlingen. Nach Erledigung des Tätigkeits- und Kassenberichts dankte der stellvertretende Vorsitzende dem zurückgetretenen Landeshauptmann Kopf-Zell a. H. für seine Verdienste um die Landesvereinigung. Weiter wurde beschlossen, den Sitz der Landesvereinigung der Badischen Milizen nach Karlsruhe zu verlegen und dem Unterrichtsminister die Eingliederung in die badischen Heimatverbände vorzuschlagen.

Nachmittags erlebte unser Städtchen einen großartigen Festzug. Im hellen Sonnenschein glitzerten die farbenreichen althergebrachten Uniformen der Bürgerwehren, Milizen und Schützen, und dem Auge bot sich ein reizendes Bild, in dessen Rahmen sich die Trachten und hübschen Gruppen aus der Biedermeierzeit harmonisch einfügten. Um 17 Uhr gelangte auf dem Marktplatz ein Spiel aus der Zeit der Belagerung Bretzens 1504 „Heimatliebe“ von Albert Geisel zur Aufführung.

Die Heidelberger Reichsfestspiele

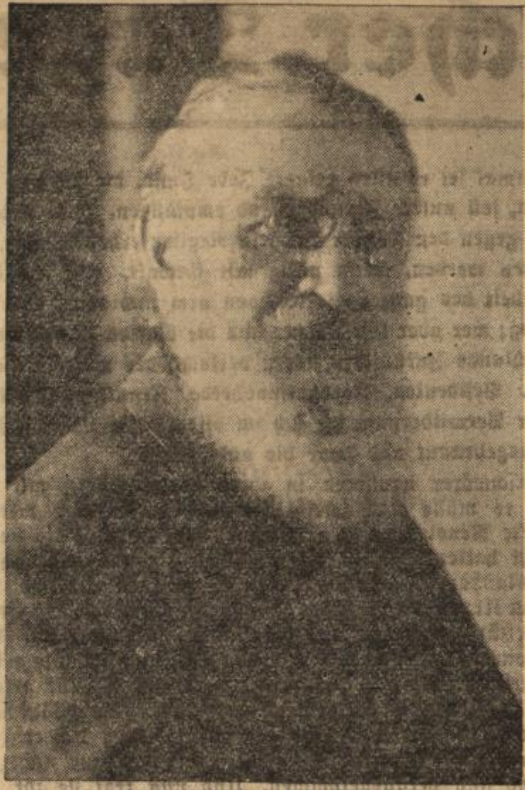
Eintreffen der Mitwirkenden.

bl. Heidelberg, 2. Juli. Die Mitwirkenden bei den Reichsfestspielen trafen am Samstag in Heidelberg ein. Abends wurden die verammelten Regisseure, Schauspieler, Tänzer und Inszenisten im Schloßhof vom Geschäftsführer der Reichsfestspiele, Intendant Pg. Erlich, begrüßt. Von den Regisseuren Dr. Niedeken-Gebhard und Detlef Sierd wurden dann die notwendigen Anweisungen erteilt. — Am Sonntag begannen die Künstler bereits mit ihrer Arbeit. Von bekannten Schauspielern sah man u. a. Fritz Alberti, Alexander Colling, Peter Glashof, Trude Moos, Paul Wagner und Hugo Schrader. Die nächsten 14 Tage stehen im Zeichen unablässiger und gründlicher Arbeit.

Erste juristische Staatsprüfung im Spätjahr 1934

bl. Karlsruhe, 2. Juli. Die Presestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Beginn der Spätjahrsprüfung der Rechtskandidaten für 1934 ist auf Mittwoch, den 5. September 1934 in Aussicht genommen. Anmeldungen zu dieser Prüfung sind in der Zeit vom 1. bis mit 21. August 1934 in der vorgeschriebenen Form beim Justizministerium einzureichen.



Professor Heinrich Köhler,

der bekannte Dirigent und Komponist von Opern, Liedern, Orchester- und Kammermusikwerken, wird am 4. Juli 80 Jahre alt. Er lebt in geistiger und körperlicher Frische seit 1914 in Freiburg i. Br.

Aufnahme: Photo Josef Schroedel, Freiburg i. Br.

Beschlagnahme eines Flugblattes

Die Presestelle beim Staatsministerium teilt mit:

In der letzten Woche wurden im ganzen Land Baden etwa 100 000 Stück eines Flugblattes mit der Ueberschrift „Vom guten Recht der katholischen Jugend“ verbreitet. Verfaßt und herausgegeben wurde das Flugblatt, wie die polizeilichen Feststellungen ergeben haben, von den Dörselaupräsidenten der katholischen männlichen und weiblichen Jugendorganisationen in Freiburg. Da das Flugblatt die nach § 6 des Reichspressgesetzes vorgeschriebenen Angaben über den verantwortlichen Verleger, Verfasser oder Herausgeber nicht enthielt, wurde es polizeilich beschlagnahmt. Die Beschlagnahme wurde vom Amtsgericht Freiburg auf Antrag der Staatsanwaltschaft richterlich bekräftigt. Gegen den Drucker und Herausgeber ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Bauernkundgebung in der Pfalz

Dürkheim (Pfalz), 2. Juli. Auf dem Donnersberg versammelten sich am Samstag etwa 25 000 Bauern der Pfalz und der Saarpfalz zum ersten Bauerntag unter Reichsbauernführer Darre. Der landwirtschaftliche Gauachsever der NSDAP, Schider, legte für die Pfälzer Bauern das Gelöbnis der unwandelbaren Treue zum Führer des deutschen Volkes und zum Reichsbauernführer ab. Ein Bauer von der Saar betonte, daß wir alle deselben deutschen Blutes sind. Dies wollen auch die Saarländer am Abstimmlungstage zeigen. Reichsminister A. Waltherr Darre hielt eine Ansprache. Zur diesjährigen Erntelage äußerte sich der Reichsbauernführer eingehend und betonte: In den letzten Wochen habe ich mir in vielen Gegenden Deutschlands den Staatenstand angesehen. Verbunden mit den Berichten meiner Dienststellen aus den einzelnen Gebieten ergibt sich das Bild, daß auf dem leichtesten Boden des Ostens sich die Trockenheit am deutlichsten zeigt, obgleich auch im Osten die Getreidefelder immer noch gut stehen. In Mitteldeutschland, insbesondere in Sachsen, ist der Wassermangel besonders stark. Im Westen und Süden des Reiches ist im allgemeinen der Saatenstand gut. Die Unterschiedlichkeit der Boden- und Klimaverhältnisse unseres Vaterlandes haben hier für einen Ausgleich gesorgt, so daß wir volkswirtschaftlich im ganzen gesehen mit Ruhe dieser Ernte entgegensehen können. Wo der einzelne Bauer und Landwirt besonders stark unter der Dürre zu leiden hatte, wird es Aufgabe der zuständigen Stellen sein, ihm in irgendeiner Form helfend zur Seite zu stehen. Jedenfalls liegt das Eine fest: die ernährungspolitische Lage Deutschlands gibt vorläufig keine Besorgnisse keinen Anlaß. Wenn heute Gerüchte über Brotmangel und ähnliche Dinge verbreitet werden, dann handelt es sich bei diesen Unruhefaktoren entweder um Narren oder um verbrederliche Elemente. Gauleiter Bärkel sprach das Schlusswort der Kundgebung.

Major a. D. Krehmann gestorben

bl. Karlsruhe, 2. Juli. Major a. D. Krehmann, Deutschlands ältester Offizier und der älteste Bürger von Karlsruhe, ist zwei Monate nach Vollendung seines 98. Lebensjahres sanft verschieden. Damit hat ein langes, überaus gesegnetes Leben seinen Abschluß gefunden. Ein tragisches Geschick wollte, daß ihm seine Tochter Margarethe, die ihm eine treue Pflegerin war, wenige Tage zuvor 65-jährig im Tode vorausging. Wir haben das Leben und wirken des Heimgegangenen anlässlich seines Geburtsstiftes eingehend gewürdigt. — In Stuttgart am 9. Mai 1836 geboren, oblag er den wissenschaftlichen Studien als Artillerie-Offizier 1870 zum Direktor der Artillerie-Versuchsstation in Danzig ernannt, nahm er vier Jahre später aus Gesundheitsrücksichten als Major seinen Abschied. Er schlug seinen Wohnsitz in Karlsruhe auf, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Hier entfaltete er eine erzieherische Tätigkeit in den vaterländischen Vereinen und Einrichtungen. Auch machte er mehrere große Stiftungen. U. a. verdankt ihm die Heidelberger Sternwarte den größten Refraktor.

Zusammentritt der evangelischen Landesynode

Auf der Tagesordnung: Eingliederung der Landeskirche in die Reichskirche.

bl. Karlsruhe, 2. Juli. Am Mittwoch, den 4. Juli, vormittag 10 Uhr tritt die Landesynode der Evangelisch-Protestantischen Landeskirche Baden im Saal des evangelischen Vereinshauses, Adlerstraße 33, zusammen. Während der diesjährigen Tagung soll u. a. auch Beschluß gefaßt werden über die Eingliederung der Vereinigten Evangelischen Landeskirche Baden in die Deutsche Evangelische Kirche.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Baden

Badische Kirchendienstinrichten. Ernannt: Pfarrer Willibald Kolb in Bretten zum Dekan, Pfarrer Julius Koll in Müllersheim zum Dekanatsstellvertreter des Kirchenbezirks Bretten, Pfarrer Walter Bara in Bobsheim zum Pfarrer in Singen bei Durlach, Pfarrer Wilhelm Döcklinger in Wittenweier zum Pfarrer in Mannsweiler, Pfarrer Hermann Erbacher in Singen bei Durlach zum Pfarrer in Hagsweier, Pfarrer Georg Fein in Mannsweiler-Kedarau zum Pfarrer in Karlsruhe-Kinheim, Pfarrer Friedrich Heun in Mannsweiler zum Pfarrer in Hagenheim, Pfarrer Hermann Straube in Dillweihen zum Pfarrer der Johannesparochie Karlsruhe und Pfarrer Rudolf Kuntz in Oberbadlingen zum Pfarrverwalter daselbst. — Zurubegeleht auf Ansuchen: Pfarrer Oskar Stephan in Oberbadlingen, Pfarrer Adolf Henrici in Bad Rappenau, Pfarrer Paulus Klose in Durmersheim, Pfarrer Adolf Ludwig in Sulz und Pfarrer Erich Stern in Leiselheim. — Erledigt die Pfarren: Mannheim-Kedarau, Kirchenbezirk Mannheim, Oberbadlingen, Kirchenbezirk Harburg, Wittenweier, Kirchenbezirk Lahr, Bad Rappenau, Kirchenbezirk Kedarau-Kinheim.

bl. Karlsruhe, 2. Juli. (Todesfall.) Verlagsdirektor Albert Hofmann, der u. a. längere Jahre kaufmännischer Leiter der Badenia war und zuletzt das Amt des Geschäftsführers des Südwestdeutschen Zeitungsverleger-Vereins versah, ist nach längerem Leiden im 62. Lebensjahre gestorben.

Karlsruhe, 2. Juli. (Geschenk an die Patenstadt.) Zwei Mann der Besatzung des Kreuzers „Karlsruhe“ überbrachten am Samstag die vom Kreuzer „Karlsruhe“ dem Karlsruher Zoo geschenkten Tiere. Leider ist der kleine Leopard eingegangen. Immerhin freut man sich, daß unser Tiergarten um ein Känguruh und einen Himalaya-Kragenbär bereichert wurde.

Forstheim, 2. Juli. (Schlaganfall auf dem Fahrrad.) Am Sonntag fuhr der 45 Jahre alte verheiratete Papierarbeiter Josef Lastowka aus dem Stadtteil Dillweihen mit einem Fahrrad von Hagenfeld nach Dillweihen. Bei der oberen S-Schleife der Straße erlitt er aller Wahrscheinlichkeit nach auf seinem Rad einen Schlaganfall, stürzte und blieb bewußtlos liegen. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist der Verunglückte im Krankenhaus gestorben.

Forstheim, 2. Juli. (Schwer verunglückt.) Am Samstag abend fuhr der 54 Jahre alte verheiratete Steinmaurer Karl Hufnagel mit dem Fahrrad nach Hause. An der kurzen Steige im Stadtteil Brödingen verlor er die Herrschaft über sein Rad und stürzte. Er trug einen Schädelbruch davon. Sein Zustand ist bedenklich.

Moos (Amt Bühl), 2. Juli. (Ehrenpatente.) Für das neunte lebende Kind des Bürgermeisters Franz Trapp hat der Führer Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft übernommen und seinem Patentkind einen ansehnlichen Geldebetrag überweisen lassen.

Gaggenau, 2. Juli. (Betriebsunfall.) Der in den 40er Jahren stehende Arbeiter Metz aus Oberweier wurde von einem Rollwagen erfaßt und gegen einen anderen Rollwagen gedrückt. Der Bedauernswerte ist den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Willingen, 2. Juli. (Todesfall.) Nach kurzer Krankheit verschied der Kaufmann und Feuerwehradjutant Albert Thoma. Dieser war im August 1914 als noch nicht fünfzehnjähriger als Kriegsfreiwilliger eingezogen und galt damals als der jüngste Soldat der deutschen Armee. Er machte den ganzen Weltkrieg beim Prinz-Karl-Drägerregiment Nr. 22 mit und wird in der Regimentsgeschichte ehrenvoll erwähnt.

Willingen, 2. Juli. (Kneippbad.) Ein modernes, an Naturschönheit unübertroffenes Kneippbad, das am 1. Juli eingeweiht wurde, hat die Stadt Willingen im Brigachtal in der Nähe des Waldhotels erstellt. Wöllig vom Hochwald umschlossen, umfaßt die weite, naturparadiesische Anlage nicht weniger als 20 000 Quadratmeter Grünfläche und 5000 Quadratmeter Wasserfläche.

Hinterzarten, 2. Juli. (Verkehrsunfall.) Freitag abend verlor Wagnermeister Adolf Pfaff von Hinterzarten die Herrschaft über sein Motorrad und wurde in den Straßengraben geschleudert. Pfaff blieb mit schweren Schädelbrüchen bewußtlos liegen. Pfaff ist in der Freiburger Klinik seinen schweren Verletzungen erlegen.

Hilpertsau b. Gernsbach, (Ertrunken.) Am Rechen des Kanals der Firma Badische Holzstoff- und Pappfabrik wurde die Leiche eines auf der Wanderschaft befindlichen 40-jährigen Mannes namens Ernst Hedeel aus Wailingen in Württemberg gefunden, der offenbar in der Dunkelheit auf dem Wege von Hilpertsau nach Hilpertsau über einen Felsen gestürzt und darauf in den Kanal gefallen und ertrunken war.

Auenheim b. Rehl, 2. Juli. (Unfall.) Als die Angehörigen der Frau Margarethe Kleinmann morgens vor die Haustüre traten, fanden sie zu ihrem Schrecken die alte Frau mit dem Oberkörper in einer Regentonne liegend erstarrt auf. Die 87 Jahre alte Frau, die fast ganz erblindet war, ging öfters des Nachts hinaus und scheint dabei in die Tonne gestürzt zu sein, aus der sie sich nicht mehr erheben konnte.

Sand b. Rehl, 2. Juli. (Tödlicher Sturz.) Hier stürzte ein 65-jähriges Kind so unglücklich von einer Leiter, daß es den dabei erlittenen Verletzungen im Krankenhaus erlegen ist.

Rheinfelden, 2. Juli. (Ertrunken.) Beim Kraftwerk Lust-Wahlen wurde am Rechen die Leiche eines etwa 60 Jahre alten Mannes gefunden, der in Badisch Rheinfelden zu Besuch weilte und bei einem Spaziergang im Rhein ertrank. Der Tote stammt aus Würz.

Vom Bauland, 2. Juli. (Früh ernte.) Die Grünternte wird infolge des anhaltenden trockenen und heißen Wetters dieses Jahr früher beginnen, vielleicht in etwa acht Tagen.

Brombach b. Lörach, 2. Juli. (Todesfall.) Hier starb am Freitag im 77. Lebensjahre Albert Grokmann, einer der Mitinhaber der bekannten Weberei Gebr. Grokmann AG, Brombach. Albert Grokmann war eine sehr angesehene und bei der Arbeitererschaft populäre Persönlichkeit, die für ihre Räte und ihre Interessen ein warmes Herz hatte.

Durmersheim b. Rastatt, 2. Juli. (Autounfall.) Auf der Landstraße zwischen Durmersheim und Grünwintel überfuhr sich ein Auto von hier infolge Reisenselbsts. Die Insassen, zwei Frauen, wurden schwer verletzt ins Karlsruher Krankenhaus verbracht.

Vom Aneibis, 2. Juli. (Brand.) Der Blitz schlug in das Anwesen der Elisabeth Günther Witwe und zündete. Die Gebäulichkeiten brannten bis auf den Grund nieder. Auch das Inventar ist mitverbrannt. Die Völscherarbeiten wurden durch Wassermangel erschwert. Der Gesamtschaden wird auf 7000 RM. beziffert.

Aus Stadt und Land

Durlach, 3. Juli. (Hohes Alter.) Am morgigen Tage begeht wohl eine der ältesten unserer Mitbürgerinnen, Frau Magdalena Meier, Lammstraße 30 hier, ihren 91. Geburtstag. Obwohl sie schon seit 4 Jahren infolge eines langwierigen Augenleidens vollständig erblindet ist, ist die Sublarin noch körperlich sehr rüstig und nimmt dank ihrer erstaunlichen Geistesfrische regen Anteil an den Geschehnissen unserer Zeit. Ihr Lebensweg, der sich gut in den Rahmen der Worte des 90. Psalm: „Unser Leben währet 70 Jahre und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre und wenn es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen“ einfügt, wenn er auch schon die darin genannte Zeitgrenze überschritten hat, umfaßt eine Zeitspanne, die im Geschick unserer Heimatstadt eine bedeutungsvolle Rolle spielt und sozusagen, gemessen am Rad der Geschichte, ein kleines Stück Durlacher Chronik bildet. In die Kinderjahre der Greisin hinein fällt der Schatten jener Ereignisse der Revolutionsjahre 1848/49, die in ihren tollen Strudel auch unsere alte Markgrafenstadt hineinzogen. Lebendig und plastisch werden die Bilder jener Zeit vor das geistige Auge gerückt, wenn die Jubilarin in dem reichen Schatz ihrer Erinnerungen herumsucht u. einiges davon dem stillen Zuhörer preisgibt, wie dieser Tage der Schreiber dieser Zeilen das Glück hatte. Mit seltener Gedächtniskraft plaudert sie von den heiteren und ernsten Szenen jener Tage, insbesondere von der standrechtlichen Erschießung dreier Revolutionäre auf dem heutigen Schloßplatz, deren ernste Eindrücke heute noch fest in ihrem Gedächtnis haften. Inmitten eines arbeitsreichen Lebens, von dem sie u. a. über 30 Jahre in der Familie Julius Hochschild hier als Dienstmädchen verbrachte, durfte sie nach dem siegreichen Kriege 1870/71 das Wachsen, Blühen und Weiden des deutschen Kaiserreiches miterleben und darf nun jetzt an der Schwelle ihres 9. Lebensjahrzehntes nach all den schweren Zeiten der Not, wie sie der unheilvolle Ausgang des großen Völkerringens 1914/18 und die furchtbare Auswirkung der Begleiterscheinungen über unser Volk brachte, stiller Zeuge des Neuaufbaues unseres Volkes und Vaterlandes sein. Mögen der Jubilarin noch lange frohe und ungetrübte Stunden an ihrem Lebensabend beschieden sein und wir hoffen ihr, die unserm Heimatblatt stets die Treue hielt, noch recht oft an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Geburtstag zum Ausdruck bringen zu dürfen. Das wolle Gott!

Durlach, 3. Juli. Am Mittwoch, den 4. Juli, 15.30 Uhr, findet wie alljährlich auf dem Platz der Turnerschaft 1846 an der Größingerstraße das Sportsfest des Gymnasiums statt. Nach dem Programm, an dem sämtliche Schüler beteiligt sind, verspricht der Nachmittags genügend zu werden. Zu der Veranstaltung, bei der gerade die Schüler selbst ihre eigene Initiative zeigen können und die Schulgemeinde als solche in Erscheinung tritt, werden Eltern und Freunde der Schule herzlich eingeladen. (Siehe Anzeige.)

Durlach, 3. Juli. (Berichtigung.) In der Anzeige des Sommerfestes des Evangel. Frauenbundes, das morgen Mittwoch auf dem Gut Schöneck stattfindet, ist die Anfangszeit berichtigt worden. (Siehe Anzeige.)

Durlacher Filmshow

Herbert Ernst Groh.

Herbert Ernst Grohs eigentlicher Aufstieg begann mit dem Herbst 1930. Der Westdeutsche Rundfunk veranstaltete damals in Köln einen Wettbewerb der schönsten Stimmen der Rheinisch-Westfälischen Bühnen. Der junge Tenor Groh ging hierbei als Sieger hervor. Gleichjam über Nacht wurde er damit berühmt. — Undes diesem Erfolg, der den jungen Sänger mit einem Schlag in die vorderste Reihe der deutschen Meister des hohen C rückte, waren in Wahrheit Jahre harter Arbeit, strengen Studium und ausgiebiger Bühnenpraxis vorausgegangen. — Groh ist ein Badener Kind — in Engelweis ist er geboren. An der Wiege wurde ihm von einer Sängerkunft nicht gesungen. Seine Eltern hatten ihn zur Hotel-Karriere bestimmt. An Musik und Kunst schien er nicht zu denken. In der Schweiz begann der junge Groh gehörig seine Lehrtage. Jedoch die Freude an der Musik und seine ganz ohne Schulung natürlich quellenden Stimmkräfte verlockten immer wieder den angehenden Akzenten des Gasthofgewerbes insgeheim zum Singen. Bei einer kleinen Vereinsveranstaltung hörte ihn dabei eines Tages eine musikalisch begabte Dame aus Wien und fand verwundert vor der Tatsache, daß ein so ungewöhnliches Stimmmaterial ungeschult und unausgebildet bleiben sollte. Sie nahm sich tatkräftig des Falles an, brachte den jungen Groh mit führenden Konservatoriumslehrern in Zürich zusammen und hier erweckte die Schönheit seines Organs sofort das lebhafteste Interesse der Musikfreunde. Es war nicht leicht, die Widerstände der be-

sorgten Eltern gegen eine Künstlerlaufbahn ihres Sohnes zu überwinden; allein schließlich gelang es doch. In Zürich durfte der junge Groh sein regelrechtes Studium beginnen; in Mailand in der Scuola Gatti setzte er es fort.

Als nicht alltägliches Kuriosum mag die Tatsache verzeichnet sein, daß der junge Sänger vor seinem Eintritt in das Konservatorium, ganz auf seine natürliche Stimmgebung laufend, auf Betreiben von Freunden einen Fuhrentritt auf das Konzertpodium wagte. Er gab in der Schweiz ein öffentliches Konzert, und fand beim Publikum einen stürmischen Erfolg. Das wurde mitbestimmend für den Weg zum Konservatorium.



1928 holt das Landestheater in Darmstadt sich Groh als ersten lyrischen Tenor; begreiflich, daß man dort die prächtige junge Stimme nicht brachliegen ließ.

Der Zwang praktischer Bühnenarbeit ergänzte so das Züricher und Mailänder Studium.

An die Darmstädter Zeit schließt sich eine Tournee, die Groh durch ganz Italien führt. In Mailand, in Rom, in Neapel, in Florenz — überall erringt der junge deutsche Sänger durchschlagende Erfolge.

Aus Triest kehrt er nach Deutschland zurück zu einer Zeit, da in Deutschland die Winterengagements schon überall abgeschlossen waren. Beinahe sieht es so aus, als solle eine solche Stimme in der Heimat ein Jahr feiern müssen. Da holte ihn Dr. Regband kurzentschlossen zu sich nach München-Gladbach.

Der Sieg im Kölner Sängerwettbewerb führte Herbert Ernst Groh an die Nordsee nach Hamburg, wo diese süddeutsche Stimme sich sozusagen im Handumdrehen die norddeutschen Herzen eroberte. Ein Gastspiel am Deutschen Hoftheater folgte; und bald darauf bindet die Berliner Funktunde den Künstler für den Rundfunk an Berlin.

„Das Lied vom Glück“ war Grohs Tonfilm-Debut. Von seiner schnellerwachsenden Popularität unter den Musikfreunden kündet nicht die großen Rundfunkgemeinden Deutschlands allein. Auch im Plattenwesen zählen heute die Odeon-Platten Herbert Ernst Grohs längst zu den am meisten begehrten deutschen Sängerplatten.

Dieser Film läuft ab heute in den Stala-Lichtspielen.

Wunder der Technik.

Zwei Wunderwerke moderner Technik und unermüdbaren Fortschrittes spielen in dem Universal-Film „Radio-Polizei-Patrouille“ eine bedeutende Rolle: Das Radio-Polizeiauto und der Wiederbelebungsapparat. Beides wichtige Instrumente im Dienste der vielseitigen polizeilichen Tätigkeit.

Nicht weniger als 50 Radioautos stellte die Polizei von Los Angeles zur Mitwirkung in dem Film „Radio-Polizei-Patrouille“ zur Verfügung. Diese Autos sind mit besonders zuverlässig arbeitenden Kurzwellenempfängern und entsprechenden Empfangsanlagen ausgerüstet, die es ihnen ermöglichen, während der Fahrt in ständiger Verbindung mit den anderen Radio-Autos, sowie den Funkstationen der Polizeizentrale zu bleiben. Welche Bedeutung für die Verbrecherbandenbekämpfung diese motorisierten Radio-Polizeipatrouillen in den amerikanischen Großstädten haben, zeigt auf eindrucksvolle Weise die

ser von der Universal mit Unterstützung der amerikanischen Polizei hergestellte Film.

Nicht minder interessant ist der von der Polizei wie den Kliniken angewandte Wiederbelebungsapparat, mit dessen Hilfe es schon oft gelang, den scheinbar Todgeweihten noch im letzten Augenblick ins Leben zurückzurufen. Wie dieser Apparat die künstliche Atmung einleitet und die Lungen wieder in Funktion setzt, das haben geschickte Photographen zu einer spannenden Szenenfolge in „Radio-Polizei-Patrouille“ gefilmt. Medizinische Autoritäten überwachten diese Aufnahmen, die in einem großen amerikanischen Hospital gemacht wurden, und sorgten so für die Wirklichkeitsstreue, die diesen Filmbildern ihre besondere Wirksamkeit verleiht hat.

Dieser Film läuft seit gestern in den Kammer-Lichtspielen.

Grüßt die Fahnen der nationalen Erhebung!

Von der Ortsgruppenleitung der NSDAP, Amt für Propaganda, wird uns geschrieben:

Es wird auch heute noch allzu häufig die Beobachtung gemacht, daß die Fahnen der nationalen Erhebung, wenn sie im geschlossenen Zuge oder bei einer Kundgebung gezeigt, werden, nicht geehrt werden. Es ist doch für jeden deutschen Volksgenossen (das gilt auch den Frauen!) eine selbstverständliche Ehrenpflicht, seine Haltung durch Erheben des rechten Armes zu erweisen, wie es schon immer für jeden guten Deutschen Brauch und Sitte war und ist, die ruhmreichen Fahnen der alten Armeen zu grüßen.

Die Bevölkerung wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht und daran erinnert, auch hier ihre Pflicht zu erfüllen.

Sportfest der Hitlerjugend auf dem ehem. Turnerbundesplatz am Sonntag, den 8. Juli 1934

Nachdem die Hitlerjugend heute fast die gesamte deutsche Jugend umfaßt, ist sie mit Recht an der körperlichen Erziehung der Jugend interessiert. So wird jeder HJ-Mann in allen Disziplinen körperlicher Betätigung geschult. Die gleichmäßige Ausbildung aller unter Verzicht auf jede Höchstleistung des einzelnen, ist die Richtschnur nach der in der HJ gearbeitet wird. Wie diese körperliche Erziehung in der Golegischkeit 3/6/109 Durlach gepflegt wird, wollen wir der breiten Öffentlichkeit zeigen und haben zu diesem Zweck auf kommenden Sonntag ein Sportfest festgesetzt. Dasselbe beginnt morgens und besteht in einem 4-Kampf und zwar 100 Meter-Lauf, Kugelstoßen, Keulenwerfen und Weitsprung. Einzelwettkämpfe finden nicht statt, sondern die Kameradschaften kämpfen mannschaftsweise; die Siegermannschaft erhält einen Wanderpreis, sowie die Berechtigung an den Ausschließungskämpfen des Unterhanns mitzuwirken. Die Bewertung erfolgt in der Weise, daß durch besondere Tabellen die Reihenfolge der Mannschaften festgelegt wird.

Nachmittags werden nach einem Marsch durch die Stadt turnerische Vorführungen gezeigt.

Schon heute richten wir an die ganze Durlacher Bevölkerung die Bitte, sich diesen Tag freizubehalten. Kommt am Sonntag zu uns und seht, was eure Jungen treiben. Unterstützt die HJ durch Abnahme von Programmen, sie berechtigen zum Eintritt.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 3. Juli 1934.

Bad. Staatstheater: „Peer Gont“, 19^h—22^h Uhr.
Stala-Tonfilm-Theater: „Das Lied vom Glück“, 7 und 9^h Uhr.
Markgrafen-Theater: „Leise flehen meine Lieder“, 7 und 9 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Radio — Polizei — Patrouille“.

Das Wetter

für Mittwoch

Bei westlichem Hochdruck ist für Mittwoch vielfach heiteres, aber zu vereinzelt Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Dein Umsatz hebt sich,

wenn Du Deine Kundschaft im „Durlacher Tageblatt“ auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Samstag, den 30. Juni 1934. Neu eingelebt;

Kabale und Liebe

von Friedrich Schiller.

Schillers 1784 erstienenes drittes Jugenddrama „Luise Millerin“ — diesen ursprünglichen Titel hat der Dichter auf Anraten des Schauspielers Pfiffner bald in den zugkräftigeren und leichter allein gedächtnislich „Kabale und Liebe“ umgewandelt — ist in jedem Betracht aus der Zeit seiner Entstehung herausgewachsen. Welch ein Mut aber gehörte dazu, diese unerblühte, vernichtende Anlage zu erheben gegen die himmelstreichende Mißwirtschaft und despotische Willkür der deutschen Kleinstaaterei im Zeitalter der absoluten Fürstentum, gegen eine Staats- und Gesellschaftsordnung, deren Brutalität, Widersinn und Unmoral der 25jährige Autor aus der jüngsten Vergangenheit seines engeren Heimatlandes nur zu gründlich kannte und die der flüchtige Stuttgarter Regimentsmedikus und Poet am eigenen Leibe bereits zu spüren bekommen hatte. Verlegte doch der Verfasser nicht wie noch 12 Jahre zuvor Lessings „Emilia Galotti“ die Geschehnisse in einen italienischen Duodezstaat des beginnenden 18. Jahrhunderts, sondern — mit deutscher Bezugnahme auf die Zustände im Herzogtum seines Landesherren Karl Eugen — mitten hinein in die deutsche Gegenwart. Dazu kam die literarische Lust der Aufklärung und des Sturm und Dranges die bis in Einzelheiten der Charakterzeichnung und des szenischen Aufbaus hinein dem Werke zahlreiche Motive und Beziehungen zuführten. Doch all dies wird übertrahlt vom feuertrunknen Pathos des jungen Schiller und zugleich gebündelt und geformt von einem fabelhaften Theaterinstinkt und einer genialen Kraft künstlerischer Wirklichkeitserschaffung, die uns immer wieder voll staunender, ehrfürchtiger und dankbarer Bewunderung zu diesem mit elementarer Wucht emporgeschleuderten Prosafeld aufschauen lassen. Es bedarf wohl keines näheren Hinweis auf, wie ungeheuer zeitgemäß die darin abgehandelten Probleme bis jetzt geblieben sind. Heute, wo wir endgültig die

Ueberbrückung und Ueberwindung ständischer Zerküftung erreicht zu haben hoffen dürfen, greift uns dies furchtbare Spiegelbild der schlimmsten Epoche völkischer Zerrüttung und gesellschaftlicher Sonderung stärker denn je ans Herz. Keht sich nicht erstmals unser geducktes und getretenes Volk zum Bewußtsein seines Lebensanpruches wider eine verdorbene Herrenschicht auf, nach der Stadtluftmüller knirschend und zähneklappernd, noch ein unterwürdiges „Salut zu Gnaden“ im Munde, dem lein Haus und sein Kind verschimpfenden Präsidenten zuruft: „Das ist meine Stube. Mein devotestes Kompliment, wenn ich demaleins ein Promemoria bringe, aber den ungeschicktesten Gast werf ich zur Tür hinaus.“ Ein „bürgerliches Trauerspiel“ ist jedoch „Kabale und Liebe“ nicht bloß ob des die Katastrophe äußerlich heraufbeschwörenden Gegensatzes der sozialen Schichtung in Adel und drittem Stand. Mehr besteht dieser Gattungsnamen zurecht, weil die Liebenden selbst, die den zwischen „Möde und Menschheit“ tobenden Kampf um die ewigen Rechte des Herzens durchzuführen wollen, sich nicht völlig von der ihnen eingepflanzten Welt- und Lebensauffassung loszureißen vermögen. Der adelige Major und das am sittlichen Herkommen ihrer Sphäre hängende schlichte Bürgermädchen finden sich innerlich nicht zusammen. Erst die hieraus entspringende Unstetigkeit, dann Zweifel, Reue und Eifersucht machen die im Grunde plumpe List ihrer Gegner wirksam.

Zuletzt aber liegt der Ewigkeitswert der Tragödie wie bei jeder wahrhaft großen Dichtung in der Erhöhung des Einzelnen zu allgemeiner Geltung. So gewinnt in ihr die zu allen Zeiten in verschiedener Hülle wiederkehrende Gegenläufigkeit zwischen Konvention und Individuum, Welt und Ich, Gesellschaft und Persönlichkeit in klassischer, das Gemüt stets auf neue aufrüttelnder Weise Gestalt.

An der auch anlässlich des Wegganges Elisabeth Bertrams vorgenommenen Neueinstudierung durch Felix Baumbach muß insbesondere die zweidienliche, behaftete, doch energisch zupackende Textfärbung gerühmt werden. Sie wahrte bestmöglich den geistigen und dichterischen Gehalt. Baumbach erfüllte die himmelschwere Wiedergabe mit Span-

nung und Geladenheit, Triebkraft und Eindringlichkeit. Geballe Dramatik, fester Theaterinn und seine Wortregie ergänzten sich zu einheitlicher Wirkung. G. H. Fritzer und M. Schellenberg schufen in Bühnenbild und Kostüme die erforderliche zeitgeschichtliche Farbensolte. Elisabeth Bertram spielte die Titelrolle. Ueber die hochbegabte Künstlerin wird bei Gelegenheit ihres zweiten Abschiedsabendes Ausführlicheres zu sagen sein. Ihre jugendliche, mädchenzarte Luise hatte Innigkeit und Sinnwärme, schwärmerisches Wesen und kindliche Gebundenheit und brachte Seelenqual, Verzweiflung und Seelenstärke der unglücklichen Geisterstochter in padender tragischer Größe zum Ausdruck. Höhepunkte ihrer blühhaften Darstellung wurden die Briefzene, die Aussprache mit Lady Milford und das Sterben im 5. Akte. Welche schauspielerische Potenz uns mit El. Bertram verloren geht, zeigte diese Luise in schmerzlicher Deutlichkeit. Neu waren desgleichen E. Friede Pauls menschlich ergreifende imponierende und vortragsbedachte Lady und Karl Mathias als der hämisch abgefeimte, kriechend-tüftliche, satanisch listige, finnen-lüsterne Sekretär Wurm, sowie Paul Rudolf Schulz als eisenharter, zynischer, gewalttätiger Präsident und der leidenschaftliche, vor Ueberdramatik gebüdete Ferdinand Soa- chim Ernst, insgesamt ranghohe Leistungen eines mittelbeherzenden, ausgereiften Künstlerhandes. Fritz Herz gab wieder den alten Miller als meisterliche Verquickung poltrig-herber Gradinnigkeit, sich aufhäumenden Bürgertröges und weidmütiger Vaterliebe. Und Hugo Höcker hob seinen exzellenten, als Inbegriff eines hochköpfigen aristokratischen Windbeutel gepielten Hofmarschall von Raib auf ebensolche darstellerische Gipfelhöhe wie U. v. d. Trend, die berühmte Kammerdienerepisode zu nachhaltiger Eindrucksgehalt steigerte. Marie Frauendorfers einfüchtig-wahnsinnige, dummstolze Frau des Musikus Miller und Mona Seiling als gewandte Jose stützten in ihren Aufgabebereich die sehr wertvolle Vorstellung. Weifall und Blumenpenden gab es die Gülle. Besonders Eli. Bertram mußte am Schluß unzählige Male vor ihrem schwerbeladenen Gabentisch sich zeigen. Dr. Rudolf Raab.

Turnen · Sport · Spiel

Mannheimer Ruderregatta. Bei der Mannheimer Ruderregatta gab es wieder recht gute Leistungen. Die Felder waren allerdings durch die Abgaben einiger größerer Mannschaften zusammengeschmolzen. Am erfolgreichsten schlugen sich die Schweizer Mannschaften. Der württ. Ruderport wurde durch den Ulmer R.G. Donau und die Heilbronner Ruderregatta zweimal erfolgreich vertreten. Die badischen Mannschaften siegten in sieben Rennen.

Großer Fliegerpreis von Paris. Auf der Pariser Municipalbahn wurde der Große Preis von Paris für Amateure und Berufsjahrer entschieden. Albert Richter, der bereits 1932 als Amateur den Großen Preis von Paris gewonnen hatte, schlug die ganze europäische Elite. Merkens erwies sich als ausgezeichnetster Amateurfahrer, so daß Deutschland alle beiden Großen Preise gewann.

Kremer in Halle siegreich. Im Großen Preis der Nationen der Lauerjahre konnte Kremer einen eindrucksvollen Sieg feiern. Im ersten Lauf über 30 Kilometer sicherte sich Neustedt-König von der Spitze gegen Sutter und Kremer den Lauf. Ueber 70 Kilometer war aber Kremer nicht zu schlagen. Er gewann im Gesamtlassement vor Neustedt und Sutter den Großen Preis.

Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon. Der Samstag war für die Deutschen eine große Enttäuschung. v. Cramm, sowie Sperling-Krahwinkel, unsere Hoffnungen auf die Erringung der Weltmeisterschaften, sind ausgeblieben. Am Samstag waren jedoch bei den Damen wie bei den Herren die letzten Achte ermittelt. Bei den Herren sind dies Schiele, Perry, Lotts, Kirby, Woods, Crawford, Stoeffen und Austin, bei den Damen Frau Mathieu, Helen Jacobs, Lily Kuffen, Hartigan, Scriben, Rounds, Papat und Palfren. In den Trostrundenspielen gab es durch Denter und Henkel zwei deutsche Erfolge.

Quer durch Berlin. Das 14. Quer durch Berlin wurde unter starker nationaler Belegung ausgetragen. Das Einzelschwimmen erbrachte einen überlegenen Sieg von Rienzle-Schwaben Stuttgart. Bei den Damen trat die Magdeburgerin Fr. Stegmann zum vierten Male erfolgreich an. In der Großen Staffel über 5500 Meter siegte der SCC 89 Berlin.

Der Schwimmstädtkampf Heilbronn-München wurde von den im SW Heilbronn 98 geeinten Heilbronner Schwimmern mit 8:2 überlegen gewonnen.

Deutschlands Wasserballmannschaft setzte ihre Erfolgserie weiter fort. Mit 7:3 (4:2) unterlagen in Düsseldorf Hollands Vertreter.

Großer Preis von Deutschland

Leopold-Nürnberg siegt mit Tagesbestzeit in der Halbliterklasse
In der Kleinen Klasse englische Siege

Der Große Preis von Deutschland für Motorräder wurde am Sonntag zum ersten Male auf der 8,7 Kilometer langen Rundstrecke bei Hohenstein-Ernstthal ausgetragen. Die Strecke war dicht umfäumt von Zuschauern. In der Klasse A (bis 250 ccm) triumphierten wie in der Klasse B (bis zu 350 ccm) die Engländer. Sieger in der 250er Klasse wurde der Engländer Tyrell Smith mit einem Stundenumschnitt von 109,2 Kilometer in der ausgezeichneten Zeit von 3:59,38,3 vor Gais-Zschopau auf DKW (4:02,15,4). Auch in der Klasse bis zu 350 ccm stellten die Engländer den Sieger. Der Engländer Simson auf Norton konnte nach einem prächtigen Kampf seinen Landsmann Kott auf Husquarna auf den zweiten Platz verweisen. Seine Zeit für die 435 Kilometer betrug 3:41,27,3 gleich 117,6 Stundenkilometer. Den dritten Platz belegte hier der Deutsche Schanz (Imperia) mit 4:00,59. Den vierten Platz erreichte wiederum ein Deutscher, und zwar Müller-Zschopau auf Vittoria. Nach den beiden vorausgegangenen Ausländererfolgen triumphierte im Hauptrennen der Halblitermaschinen der Nürnberger Ley auf DKW, also ein deutscher Fahrer auf deutschem Fabrikat. Ley fuhr mit einem Stundenmittel von 118,2 und erreichte gleichzeitig die beste Zeit des Tages, überlegen vor Sunnquist auf Husquarna, der in der letzten Runde zu Fall gekommen war und schließlich noch seine Maschine 500 Meter ins Ziel schieben mußte.

Klasse A bis 250 ccm: 1. Tyrell Smith-England (Rudge) 3:59,38,3 gleich 109,2 Stundenkilometer, 2. Gais-Zschopau (DKW), 3. Winkler-Chemnitz auf DKW, 4. Schön-Frankfurt auf Nap. **Klasse B (bis 350 ccm):** 1. Simpon-England auf Norton 3:42,27,3 gleich 117,6 Stundenkilometer, 2. Rott-England (Husquarna), 3. Schanz-Deutschland (Imperia), 4. Müller-Deutschland (Vittoria). **Klasse bis 500 ccm:** 1. Leopold-Nürnberg 3:41,27,4 gleich 118,2 (beste Zeit des Tages), 2. Sunnquist-Schweden (Husquarna), 3. Albrecht-Deutschland (Rudge), 4. Jalt-Österreich.

Handel und Verkehr

Berliner amtliche Devisenturje vom 2. Juli

Argentinien (1 Papier-Peso)	13,03	13,09
Belgien (100 Beiga)	58,50	58,62
England (1 Pfund)	12,65	12,68
Frankreich (100 Francs)	16,50	16,54
Holland (100 Gulden)	169,73	170,07
Norwegen (100 Kronen)	63,59	63,71
Österreich (100 Schilling)	48,45	48,55
Schweden (100 Kronen)	65,23	65,37
Schweiz (100 Franken)	81,44	81,69
Bereinigte Staaten (1 Dollar)	2,510	2,519

Wirtschaft

Postzahlungsverkehr mit dem Ausland. Es sind Zweifel darüber aufgetreten, ob nach den letzten Erlassen der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung auch jetzt noch Zahlungen durch Postanweisungen ins Ausland zulässig sind. Der Reichspostminister gibt unter Zustimmung der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung und der Reichsbank hierzu bekannt, daß vom 1. Juli an Postanweisungen und Postüberweisungen ins Ausland oder ins Saargebiet nur noch zulässig sind, soweit sie auf Grund der dem Abiender zuteilenden Freigrenze von 50 RM. je Kalendermonat geleistet werden und der eingezahlte Betrag — wie bisher bei Postanweisungen — im Reisepaß des Abienders eingetragen wird. Bei Aufträgen im Postfachverkehr muß der Auftraggeber seinen Reisepaß mit dem Auftrag entweder an das Postfachamt einreichen oder einer Postanstalt vorlegen, bei der die Eintragung befragt wird. Bei Beträgen bis zu 10 RM. monatlich ist wie bisher die Eintragung im Reisepaß nicht erforderlich. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Freigrenze nur für Zahlungen aus eigenen Mitteln des Abienders in Anspruch genommen werden darf. Die mißbräuchliche Ausnutzung der Freigrenze, insbesondere die Ananspruchnahme fremder Bässe bei Zahlungen nach dem Ausland oder dem Saargebiet, wird strafrechtlich verfolgt. Alle übrigen Zahlungen an Ausländer oder Saarländer auf Grund von Genehmigungen der Devisenstellen können bis auf weiteres nur durch Bantien ausgeführt werden. Die Verleitung von in- und ausländischen Gehilfen in gemöhnlichen Postleistungen aller Art ist nach wie vor nach den geltenden Devisenbestimmungen unzulässig und strafbar. Nachnahmen nach Deutschland und ferner solche Nachnahmen und Postaufträge aus Deutschland nach dem Ausland und dem Saargebiet, deren eingezogene Beträge einem Postfachkonto im Bestimmungsland der Sendungen überwiegen werden sollen, sind vom 1. Juli an nicht mehr zulässig.

Evangel. Frauenbund Durlach.

Der Evangelische Frauenbund Durlach feiert sein herkömmliches

Sommerfest

am Mittwoch, 4. Juli 1934, nachmittags 3 1/2 Uhr auf Gut Schöned. Es soll ein geselliges Beisammensein werden, belebt durch kurze Ansprachen und Erzählungen. Die Mitglieder und Freunde werden zu zahlreichem Besuch herzlich eingeladen. Erwünscht ist Stützung von Kuchen; dieselben mögen in den Pfarrhäusern bis mittags 1 Uhr am 4. Juli abgegeben werden.

Die Vorsitzende: Mathilde Wolfhard.

Gymnasium Durlach.

Einladung zum

Sportfest

am 4. Juli 1934 um 15.30 auf dem Platz der Turnerschaft 1846 Durlach, Größingerstraße

Schlusläufe der Knaben und Mädchen: 100 m, 75 m und 50 m

Wettkämpfe der Sextaner: Sachhüpfen, Dreibeinlauf, Eierlauf

Staffelläufe: 4x75 m; Quarta gegen Untertertia. 4x100 m der U- u D Prima

Handballwettbewerb: Turnerschule N'he gegen Gymnasiumsmannschaft

Freibungen Sexta bis Oberprima

Preisverteilung durch den Herrn Direktor.

Verlegung des Termins bei schlechter Witterung.

Hören Sie das Knarren des in Gang gekommenen Wirtschaftsrades?

In die Speichen gefaßt und mitgeholfen. Jeder Gebrauchsgegenstand erfordert vom Rohprodukt bis zu seiner Fertigstellung eine Unzahl von Arbeitsstunden. Wer kauft, hilft daher mit, daß sich das Rad der deutschen Wirtschaft leichter und schneller dreht und die Arbeitsschlacht gewonnen wird. Wir bieten Ihnen einen modernen **Vaillant-Heißwasserapparat**, der Ihnen die Arbeit erleichtert, unermüdet hilft, Zeit und Geld zu sparen und Ihnen **Brausebäder** gibt. **Für nur 3,30 in 24 Monatsraten** Unsere Damen und Herren, sowie Ihr Haus-Installateur beraten Sie gerne kostenlos. **Also Türen auf und hergehört!**

Gasgemeinschaft Durlach.

Schönes großes leeres Zimmer separater Eingang, auf 15 Juli oder 1 August zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Lecker und soo billig!
Turmberg-Waffel-Mischung 1/4 — 25
Turmberg-Pralinemischung 1/4 — 25
hochfein, krahfrei, zwei Glanzleistungen
vom süßen Laden neben der Schwane.

Schöne **4 Zimmerwohnung** (2. Stock) mit Badezimmer, Küchenbalkon u. Zubehör auf 1. 10. 34 zu vermieten. Näheres Werderstraße 6, III.

Sonnige **4 Zimmerwohnung** gr. Ziele, Bad, Maniarbe nebst Zubehör in schönst. Turmberg auf 1. Okt. zu vermieten. Wirtelstraße 29

Leeres Zimmer vermieten Näheres im Verlag.

Best billige Waschkleider

Günstige Einkäufe ermöglichen folgende Angebote:

Echtfarbige karierte Wochenendkleider	2.95	Jugendliche, bedruckte Rippopelikleider	4.50
Waschkleider aus kräftigem echtfarbigem Waschstoff mit weißem Rippskragen	3.50	Waschpöpelikleider mit buntem Ausputz in lachs, blau, grün	4.90
Sportl. Panamakleider in blau, grün u. lachs mit weißen Garnituren	3.50	Frauenhauskleider aus Zefir, kräftige Qualitäten	4.50

Lamen-moden SCHNEYER

Karlsruhe, Kaiserstraße 95 — Ecke Kronenstr.

Kaufmännischer Verein Durlach e. V.

Bete. Bücherei.

Um die für den Vereinsjahresabschluss notwendigen Prüfungsarbeiten ordnungsgemäß durchführen zu können, werden die Mitglieder gebeten, die in ihrem Besitz befindlichen Bücher bis **spätestens Mittwoch, den 11. Juli 1934** zurückzugeben.

Die nächste Bücherausgabe wird bekanntgegeben.

Der Vereinsführer:

Uhren — Schmuck — Brillen werden gewissenhaft, fachmännisch u. preiswert repariert bei **F. Ohnberg, Eigene Uhrmacherei** Eigene Goldschmiedewerkstätte Adolf Hitlerstraße 76.

Morgen Mittwoch wird **geschlachtet „Siedebeinhof“**

Morgen Mittwoch **Schlachttag „Schweizerhaus“**

Jeden Mittwoch **Schlachttag** Kropp z. „Schwanen“ D.-U.

Miet-Waschküche Schnell, sauber und billig waschen Sie Ihre Wäsche bei Frau M. Schöbler Adolf Hitlerstraße 59 (gegenüber der Friedrichschule)

Paßbilder liefert sofort **Photograph Rummel** — Auerstraße 3 —

Klein. 2 Zimmerwohn auf 1. August zu verm. Zu erfragen Adlerstr. 5, II. St.

Badisches Staatstheater

Dienstag, 3. Juli

B 29. Deutsche Bühne Sonder-ring (Th.-Gem.) 401—500

Zweite Abchiedsvorstellung

Elizabeth Bertram

Zum letzten Mal

Peer Gynt

Dramatisches Gedicht von Ibsen

Freie Uebersetzung von Odart

Musik von Grieg

Dirigent: Keilberth. Regie:

Vaumbach Mitwirkende: Vert-

ram, Erwig, Frauendorfer, Genter,

Baujt, Peterien, Rademacher,

Selling, Dofft, Faber, Gebelein,

v. Hoff, Böck, C. Wininus Tubach,

Dahlen, Darprecht, Herz, Gem-

meide, Diehl, Döder, Keinath,

Kienischer, Kloeble, Kuhne, Weh-

ner, W. Müller, Bruter, Schmidt-

Rehler, Schönthal, Schulze,

v. d. Trend, Velschner, Ehret,

Daag, Kleinbus, D. Lindemann,

Mateo.

Anfang 1930 Uhr

Ende gegen 23.0 Uhr

Breife C (0.60—3.90 M)

Do 5. 7. Die kleine Frau Schmet-

terling (Madame Butterfly).

Verdet Blasnietter! Ueberzeugt

Sich von den großen Vorteilen.

Helft mit am kulturellen

Aufbau und an der Arbeitsbe-

schaffung im Sinne unseres

Führers.

Opel-Wagen (1 1/2 l)

hat billig abzugeben.

Zu erfragen im Verlag.

Johannisbeeren

sind pfund- und zentnerweise

abzugeben. Lammstraße 38.

Johannisbeeren

am Stock, sehr schöne, kleinere u.

größere Quantum werden ab-

gegeben. Adresse beim Verlag ersehen.

Skala-Theater

Ab heute und folgende Tage! Anfang: 7 und 8³⁰ Uhr



mit H. E. Groh, Paul Kemp, Ery Bos, Ilse Stobrawa, Jakob Tiedtke, Olga Limburg, Theo Lingen

Herbert Ernst Groh, jung und hübsch, mit einer herrlichen Stimme, wird sich hier als jugendlicher Liebhaber alle Frauenherzen im Sturm erobern. — Er singt die neuen Schlager:

1. „Es gibt nur eine Melodie.“ 2. „Allein kann man nicht glücklich sein.“ 3. „Wenn man auseinandergeht.“

Beiprogramm:

Die Goldgrube

Perlen südlicher Baukunst

Fox Ton-Woche

Jugend erlaubt.

Gefunden

Ederne Armabanduhr, abzu-

holen gegen Einrückungsgeld

bei Frau Veger Witwe

Kelterstraße 31.

Strandanzüge

Badeanzüge

Jantzen, Ribana, Juvena

in großer Auswahl

WERNER SCHMIDT

KARLSRUHE

Wegen Erwartung des Mäd-

chens auf sofort für einige Wo-

chen im Kochen und Haushalt

erfahrene

Aushilfe

gesucht. Näheres

Einhornapotheke.

Aushilfsbedienung

für 1 Tag in der Woche gesucht

Angebote unt. Nr. 443 an den

Verlag.

Lüchtliges Mädchen welches

auch Kochen kann, per sof. gef.

Zu erfragen im Verlag.

Gute

Ruß- v. Fahrkuh

zu kaufen gesucht.

Angebote unt. Nr. 442 an den

Verlag.

3 Zimmerwohnung

ob. ardhäre 2 Zimmerwohnung

womöglichst mit Nebenraum

(Baderaum) von zwei berufs-

tätigen Personen sofort oder bis

zum 1. Oktober zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 435 an

den Verlag.

160 Ltr. Faß rund, Eichen

7 M zu verkaufen

Water, Jägerstraße 13.

Weltprogramme —

Unterhaltung —

„Land und Siedlung“ —

„Hier und Dort“ —

Senderliste,

Kritik, Bilder,

Gelesen auch im

kleinsten Ort. — Das ist

Der Deutsche Rundfunk*

Juni Post*

Stets 76 Seiten stark

(Zweieinhalb Groschen

kost' die Nummer,

Im Monat mach' s noch

nicht' ne Mark!)

Bei Postabonnement sogar

nur 85 Pfennig und 6 Pfennig

Zustellgebühr

—

* Für Rundfunkhörer Probeheft

unverbindlich und kosten-

los

—

—

—

—

—

—